

Syke, ein Fall für die Kunst

Katalogbeitrag 2004 von
DR. Ralf Vogeding, Direktor des Kreismuseums Syke

Der Bremer Multimedia-Künstler Michael Weisser nähert sich seinen Objekten fotografisch. Er bearbeitet die vor Ort entstandenen Fotografien mit hochmoderner Technik am PC. Kunst ist für ihn die Auseinandersetzung mit der eigenen Neugierde. In sein Blickfeld geraten Bereiche seines und unseres täglichen Lebensfeldes. In der künstlerischen Auseinandersetzung mit ihnen wird die Kunst selbst zu seinem Lebensfeld. Die auf die Fotografie vor Ort folgende Arbeit am PC bietet ihm die Möglichkeit zum Experimentieren.

2002 begann Michael Weisser mit seinem Syke- Projekt mit finanzieller Unterstützung der Kreissparkasse Syke und in Kooperation mit dem Kreismuseum Syke. Bereits im August des Jahres konnten die ersten 60 Arbeitsproben in einer kleinen Ausstellung der interessierten Öffentlichkeit präsentiert werden. Insgesamt entstanden mehr als 950 digitale Fotos der Kernstadt Syke und ihrer ländlich geprägten Ortsteile. 2003 wurden vom Künstler 800 Bilder ausgewählt und bearbeitet. Für die Ausstellung wurden 400 ausgewählte Arbeiten im 6-farbigen Inkjet-Print auf einem Spezialkarton ausgedruckt. Für die Fotos aus Syke, der Stadt im Grünen, wie sie sich selbst nennt, mussten vom Künstler 3.354 Autokilometer zurückgelegt werden. Es begann alles ganz harmlos und endete in einer Bilderflut. Dafür gibt Weisser selbst eine Erklärung: „Ein fast manischer Sog erfasst mich, wenn ich ein neues Projekt beginne. Es ist faszinierend, wie man sich selber an die Grenzen bringen kann. Kunst ist ein Grenzerlebnis, es erfordert Intuition, Spontaneität und dabei unbedingte Disziplin. Wenn man den Phänomenen dieser Welt auf den Kern kommen will, muss man sich konzentrieren.“

Der Betrachter dieser Bilder mag sich fragen, wieso der Künstler sich gerade dafür Syke ausgesucht hat, einen Ort im Grenzbereich zwischen der Großstadt und dem sogenannten „platten Land.“ Auch der Verfasser dieses Beitrages hat sich als Leiter des Kreismuseums Syke genau diese Frage gestellt, als der Bremer Fotokünstler Michael Weisser bei einem Gespräch dieses Projekt mit dem Abschluss einer großen Ausstellung im Kreismuseum Syke, dem Museum des Landkreises Diepholz, vorschlug. Aus seiner Sicht entsprach und entspricht die Kleinstadt Syke so gar nicht dem Bild einer „fotogenen“ Stadt. Zu unbekannt waren ihm noch Arbeitsweise und künstlerische Zielsetzungen Weissers. Die Kernstadt Syke ist kein Bereich schöner alter Fachwerkfassaden mehr mit jahrhundertealtem Zierwerk. Zu stark waren die Eingriffe in die durch den Neuaufbau nach dem Brand von 1808 geprägte Bausubstanz seit den 1960er und 1970er Jahren. Syke befindet sich seitdem in einem immer noch nicht abgeschlossenen Prozess fortschreitender baulicher Modernisierung, die heute das Stadtbild prägt. Schlechte Karten für einen Fotografen herkömmlicher Hochglanzbilder.

Nicht so für Michael Weisser. Er begab sich auf Spurensuche und fand zahlreiche „Inseln.“ Bereiche voller Geschichtszeugnisse, Natur pur, Hinterlassenschaften alltäglicher Kultur. Darunter war kaum etwas Großartiges, auf den ersten Blick Auffallendes, dafür umso mehr rostige, verstaubte, im umgebenden Grün fast untergehende Dinge. Das Auge des Künstlers Weisser ist es gewohnt, diese herauszufinden, Details herauszuformen. Das geschieht durch die Einstellung der Kamera genauso wie durch die Bearbeitung des Fotografierten in Form und Farbe am PC. Er zwingt den ortskundigen Betrachter zum Sehen, zu einem neuen Blick auf Bekanntes, Altvertrautes oder schon gar nicht mehr Wahrgenommenes. Fremden Blicken bieten sich Details einer Stadt und ihrer ländlichen Umgebung,

die ihn zum Vergleich mit der konkreten Lokalität des Dargestellten und mit dem Gesamtbild der Stadt herausfordern.

Weissers Bilder sind Zeichen, keine Dokumente in einem historisch-wissenschaftlichen Sinn. Sie geben über die Abbildung aufgespürter Realität hinaus dem Betrachter einen Blick hinter die Fassade konkreter Dinge, gerade in dem sie das Vordergründige hinter sich lassen. Dies gilt insbesondere für die großen Tafeln mit 80 kleinformatischen Einzelbildern, sei es vom Außengelände des Kreismuseums oder von den alten Grabsteinen des Friedhofes im Ortsteil Heiligenfelde. Gerade hier ergeben sich Verbindungen mit Arbeit und Ausstellungen eines alltagsgeschichtlichen Museums. Auch dieses geht auf eine in Vorgehens- und Darstellungsweise differente Art über das Zeigen einer historischen Fassade hinaus. Die Hintergründe der – heute oft unverständlichen – im Museum gezeigten Objekte sollen für die Besucher erfahrbar und nachvollziehbar werden. Weisser versucht, genau das durch seine ihm eigene Arbeitsweise in einem künstlerischen Prozess zu erreichen. Seine Arbeiten verlangen danach, nicht nur kombiniert und strukturiert im visuell neutralen Rahmen einer Museumsausstellung, sondern zumindest teilweise im Nahbereich ihres Ausgangspunktes, den Häusern und Objekten selbst, gezeigt zu werden.

Michael Weisser verkörpert den Künstler, der die materielle Realität nicht leugnet, sich nicht auf ein Innenleben zurückzieht, sondern der das Innere, das heißt, die Strukturen menschlichen Tuns und Handelns in Geschichte wie Gegenwart in den in Stein, Metall oder Holz gewachsenen Zeugnissen zum Beispiel der Stadt Syke sucht. Er lenkt damit zugleich den Blick auf ihre heutigen Bewohner.